

schwierig zu lesen; die Lesung steht aber fest. Das erste *e* ist regelmäßig rund, der Querstrich waagrecht und nicht auf Anhieb zu erkennen. Das zweite *e* ist hoch und mit *r* ligiert. Vermutlich von derselben Hand ist marginal unten, unterhalb der letzten Textzeile **omnia au** (über *-u* eine Wellenlinie; = *autem?*) eingeritzt<sup>95</sup>.

**cilenter**: Nom. Sg. M. pron. flekt. Part. Präs. sw. V. ahd. *cilēn* [*zilēn*] 'streben', 'sich bemühen' – GSp V, Sp. 656f.; SchW, S. 435; StWG, S. 762; SchG XI, S. 401f.; RSV II, S. 276f.

## 2. fol. 1r, m. u., (?) – **liuha**

Die Eintragung marginal unten, unterhalb von *TRINITATIS* (fol. 1ra, Z. 20) mit spitzem Griffel eingeritzt. Von unzialem *a* ist die Rückenlinie nur ganz schwach sichtbar.

**liuha**: Unklar. Nimmt die Eintragung Bezug auf *igne* in *De igne purgatio* (1) (fol. 1ra, Z. 18)? Für ahd. *liohht* 'Licht' (AWB V, Sp. 1143-1153) wären Ausbleiben der Senkung von *u* vor germ. *h* und folgendem *a* sowie ungewöhnlicher Ausfall von *t* vor Vokal hinzunehmen<sup>96</sup>. Gegen das st. V. ahd. *liohhan* 'zerreißen', 'rupfen' (AWB V, Sp. 1142) spricht die Form und der fehlende Textzusammenhang. Für eine Deutung als Personennamen fehlen Entsprechungen.

## Sprache und Funktion der Glossen

Die paläographisch und sprachlich isolierte Glosse 1 ist entsprechend der Überlieferungssituation mit großer Wahrscheinlichkeit nach Freising zu stellen, aber kaum präzise zu datieren. *c-* als Affrikatenschreibung vor hohem Vokal ist verbreitet, auch in der älteren Zeit<sup>97</sup>. Auf ältere Zeit deutet die hohe *er*-Ligatur. Die Glosse bietet in konzentrierter Form grammatische und lexikalische Klärung eines mehrdeutigen Lemmas. Bedeutung und Funktion der Glosse 2 sind dunkel.

### Weitere Griffel-Eintragungen:

Außer den genannten Eintragungen enthält die Handschrift nur ganz wenige Einritzungen. Was davon schriftlich sein könnte, konnte ich nicht lesen. Feine Ritzungen

<sup>95</sup> Zu Reflexen aus dem elementaren Schreibunterricht in Form von Sätzen mit *omnis* am Anfang siehe B. Bischoff, *Elementarunterricht*, S. 77-79.

<sup>96</sup> Vgl. BRG § 47, S. 49f.; § 161, Anm. 6, S. 158f.

<sup>97</sup> BRG § 157, Anm. 1, S. 153.

befinden sich fol. 3r, Z. 2, über *tegebant*; fol. 9v, Z. 16, über *illius*; fol. 15v, Z. 11, über *dirigatur* (?oll); fol. 15v, Z. 19, über *sicut autem*; fol. 28r, m. u.; fol. 29r, Z. 8, über *proponent*; fol. 69v, m. u. **n(...)q(...)**. fol. 13r, m. o. ist ein Gittermuster eingeritzt.

## 7. München, Bayerische Staatsbibliothek Clm 9534 (BStK-Nr. 548)

Die im ersten Fünftel des 9. Jahrhunderts in St. Emmeram vom Schreiber Ellenhart geschriebene Handschrift<sup>98</sup> enthält etwa 84, zum Teil in *bfk*-Geheimschrift aufgezeichnete althochdeutsche Federglossen zu Samuel I-II und Regum I-IV. Auch einige lateinische Glossen stehen in *bfk*-Geheimschrift. Bis auf zwei Ausnahmen stehen die Glossen marginal außen. Etliche sind beschädigt, durch Blattschnitt gekürzt, abgegriffen oder durch Reagentien eingedunkelt. E. G. Graff bezeichnete einige als „zum Theil schon unlesbar“<sup>99</sup>. Die maßgebliche Edition stammt von E. Steinmeyer: StSG I, S. 406 (Nr. CV), S. 423 (Nr. CXXII), S. 443f. (Nr. CXXXVII), S. 456 (Nr. CL). Vereinigt ediert sind sie in GSp I, S. LVIf. Althochdeutsches enthalten auch die Traditionsnotizen auf fol. 1v, 3r und 169r<sup>100</sup>.

## Althochdeutsche Griffelglossen

Die Handschrift enthält 2 althochdeutsche Griffelglossen (Glossen 1 und 2)<sup>101</sup>. Sie sind mit spitzem Griffel eingeritzt und ausgezeichnet lesbar. Sie stammen mit hoher Wahrscheinlichkeit von derselben Hand (9. Jahrhundert), eine sichere, etwas eckige Schrift, was der Schärfe des Griffels geschuldet sein könnte. Eine weitere Griffelglosse (Glosse 1\*) gehört nicht sicher dazu. Die interlinearen Griffelglossen 1 und 2 bilden Doppelglossen mit marginalen Federglossen, doch ist eine allfällige Verbindung zwischen diesen beiden Schichten unsicher.

<sup>98</sup> Zur Entstehung siehe B. Bischoff, *Schreibschulen*, I, S. 177, 202, 263. Beschreibungen der Handschrift bei Catalogus, II, I, S. 99, Nr. 791; B. Bischoff, *Schreibschulen*, I, S. 202; B. Bischoff, *Katalog*, II, S. 247, Nr. 3107; StSG IV, S. 531, Nr. 365; K. Bierbrauer, *Die vor-karolingischen und karolingischen Handschriften*, Textbd., Nr. 112, S. 62; BStK. 3, S. 1076f.

<sup>99</sup> GSp I, S. LVI.

<sup>100</sup> Personen- und Ortsnamen. Siehe StSG IV, S. 531.

<sup>101</sup> Autopsie 7. 3. und 16. 5. 2012.

1. fol. 80v, Z. 16, *piaculum* – **karih**

(15) ... Dixit ergo *dauid* ad gabaonitas quid faciam uobis / (16) et quid<sup>102</sup> erit uestri **piaculum** ut benedicatis hereditati domini (II Sm, 21, 3) 'So sprach nun David zu den Gibeonitern: Was soll ich euch tun und was wird eure **Buße** sein, dass ihr das Erbteil des Herrn segnet'?

Mit spitzem Griffel über dem ganzen Lemma eingeritzt. Sehr deutlich, einwandfrei lesbar. Marginal links neben Z. 16 steht die ahd. Federglosse **lrkh·f ppxza** (= *lrh·uel puoza*), StSG I, 423, 40.

**karih**: Nom. Sg. st. M. ahd. *karih* [*giri*h] 'Strafe' – GSp I, Sp. 1135f.; SchW, S. 277; StWG, S. 218; SchG VII, S. 403. E. Steinmeyer geht davon aus, dass die verstümmelte Federglosse zu *giri*h zu ergänzen ist. Die Griffelglosse zum selben Lemma macht dies, obwohl ein Zusammenhang zwischen den beiden Glosseneintragungen nicht zu belegen ist, in hohem Maße wahrscheinlich.

2. fol. 154v, Z. 12, *musach* – **camara**

(11) ... et mare deposuit de bubus aereis qui sustentabant / (12) illud et posuit super pauimentum stratum lapide **musach** / (13) quoque sabbati quod edificauerat in templo et ingressum et regis / (14) exterius conuertit in templo domini (Rg IV, 16, 17f.; Vulgata S. 529) 'Und das Meer nahm er (König Ahas) von den ehernen Rindern, die darunter waren, herab und setzte es auf ein steinernes Pflaster. Auch die Sabbathalle, die man am Tempel gebaut hatte, und den äußern Eingang des Königs verlegte er am Tempel des Herrn ...'

Wohl mit demselben Griffel wie Glosse 1 interlinear über dem Lemma in ganzer Länge sehr deutlich und bestens lesbar eingeritzt. Marginal links neben Z. 12 steht die ahd. Federglosse **kkckmpbrk** (= *kicimpari*), StSG I, 456, 34, die von E. Steinmeyer zu *pauimentum* ('aus Kalk, Stein festgetretener Boden', 'Estrichboden' – GH II, Sp. 1522) gestellt wird. Zugehörigkeit zu *musach* erscheint mir jedoch semantisch naheliegender und wird durch die Glossierung mit Griffel zusätzlich wahrscheinlich<sup>103</sup>.

**camara**: Akk. Sg. st. F. ahd. *camara* 'Kammer', 'Zimmer' – AWB V, Sp. 17f.; GSp IV, Sp. 400; StWG, S. 320; SchG V, S. 133f.

<sup>102</sup> Ed. *quod*.

<sup>103</sup> *gizimbari* steht in der Handschrift zwei weitere Male: StSG I, 423, 16, 38.

1.\* fol. 2v, Z. 3, *apocripha?* (*seponendum?*) – **dul....**

(3) ... quicquid extra hos est inter **apocripha seponendum**<sup>104</sup> (Hieronymus, Prologus galeatus; Vulgata, S. 365, 54) 'Was außerhalb dieser [Schriften, die wir aus dem Hebräischen in die lateinische Sprache übertragen,] ist, muss unter die **Apokryphen ausgeschieden werden**'.

Die Eintragung mit scharfem Griffel *-ipha sep-* **dul** ist sehr deutlich, danach folgen nur noch schwache Spuren, über *sep-* in Form von senkrechten Strichen. Marg. links neben Z. 3 steht die Federglosse **seponendū id / seorsū ponendū**.

**dul....**: Unklar. Falls volkssprachig, wohl kaum sw. V. ahd. *dulten* 'erdulden' – AWB II, Sp. 720-723 zu *seponendum*. Eher liegt eine Glosse zu *apocripha* vor: Adj. ahd. *dul*], vielleicht Adj. ahd. *tulisk*, bisher in der Bedeutung 'törricht' belegt [GSp V, Sp. 401], hier in der Bedeutung 'irrig', 'trügerisch'? Vgl. st. V. germ. *\*dwel-a-* 'verwirrt sein', 'irren' – OHGE, S. 81 und das sw. V. ahd. *bitullen* 'betrügen' [SchG X, S. 88].) *d-* für *t-*/kommt im Oberdeutschen in seltenen Fällen vor<sup>105</sup>.

## Sprache und Funktion der Glossen

Die Glosse 1 zeigt mit <ka> für Präfix *gi-* oberdeutschen Sprachstand aus der 1. Hälfte des 9. Jahrhunderts und zeitlichen Abstand zu <gi>, <ki> und <ge> der Federglossen. In <c> von *camara* ist die Bezeichnung der Affrikata zu sehen, wie sie aus älteren Glossen bekannt ist<sup>106</sup>, von der Schreibung <k> für /g/ unterschieden.

## Weitere Griffel- und Farbstifteintragungen:

Die Handschrift ist zu verschiedenen, weitgehend jüngeren Zeiten mit Griffeln und Farbstiften interlinear und marginal glossiert (Verweise auf Bibelstellen, Kapitelzahlen) und stark verkritzelt worden. *Schriftliches*, das vielleicht älter ist: unidentifiziert fol. 73v, m. l. neben Z. 16 **pel**; fol. 157v, m. r. neben Z. 9 **ser**; fol. 169v, m. u. (...); lateinische, in Teilen lesbare Einritzungen fol. 78r, m. r., fol. 80r, m. r. neben Z. 12 und fol. 144v, m. l. neben Z. 12; Auf den breiten Fußstegen, seltener auch auf den Schnittstegen, sind zahlreiche *Zeichnungen* (Figuren, Tiere, Ornamente) angebracht, die ich nicht im Einzelnen aufzähle. Ältere Griffelzeichnungen auf fol. 26r, m. u. (Hand, älter?); fol. 32v, m. u. Figur mit Schild, rudimentär; fol. 77v, m. u. Kopf und

<sup>104</sup> *seponendum* mit blasser Tinte.

<sup>105</sup> BRG § 163, Anm. 5, S. 160f.

<sup>106</sup> BRG § 144 und Anm. 2, S. 136f.

Tierzeichnungen. Diese älteren Zeichnungen dienten teilweise späteren Zeichnungen als Vorbild (z. B. fol. 146v-147r) oder wurden mit diesen verballhornt (z. B. fol. 107r). Etliche jüngere Zeichnungen haben das Niveau von Kinderzeichnungen, etwa der Reiter fol. 76r, m. u., die Ritter fol. 143v, m. u. (über dem ersten steht mit Griffel *.onae.a*), die Ritter fol. 164r, m. u., das Tier fol. 149r, m. u. Grotesk sind das Tier (Kuh?) mit Blumen (statt Hörnern?) auf dem Kopf auf fol. 132v und der reitende König auf fol. 154v. fol. 18r, Z. 9 befindet sich interlinear eine Kringelritzung.

### 8. München, Bayerische Staatsbibliothek Clm 14179 (BStK-Nr. 568)

Zur Handschrift, die die Paulinischen Briefe enthält, verweise ich auf die Beschreibungen<sup>107</sup>. Auf die paläographische Einschätzung B. Bischoffs und die kunstgeschichtliche K. Bierbrauers zurückgehend wird für den Codex allorts Entstehung in Nordostfrankreich<sup>108</sup> im I. Viertel des 9. Jahrhunderts angenommen. Für die althochdeutschen Glossen von besonderem Interesse ist der Zeitpunkt, wann die Handschrift nach St. Emmeram gelangte. B. Bischoff nimmt an, dass sie vom Mönch Hartwic und Ramwold, der 975-1000 in St. Emmeram Abt war, nach St. Emmeram gebracht worden sei<sup>109</sup>. Grundsätzlich gilt aber, dass der Zeitpunkt unbekannt ist<sup>110</sup>.

<sup>107</sup> Catalogus IV, SN 2, 2, S. 116-118; B. Bischoff, Schreibschulen, I, S. 235; B. Bischoff, Katalog, II, S. 251, Nr. 3137; StSG IV, S. 537, Nr. 380; K. Bierbrauer, Die vorkarolingischen und karolingischen Handschriften, Textbd., Nr. 244, S. 126; BStK, III, S. 1103f.; U. Fröhlich (Hg.), Epistula ad Corinthos I, S. 83; H. S. Eymann (Hg.), Epistula ad Romanos, S. 43f.; S. Berger, Histoire de la Vulgate pendant les premiers siècles du moyen âge S. 396. Zur Textfassung siehe B. Fischer, Lateinische Bibelhandschriften, S. 159; B. Fischer, Beiträge, S. 246; B. Fischer, Bibeltext und Bibelreform, S. 190; S. Berger, Histoire de la Vulgate, S. 396. Zu den runischen Verweisungszeichen siehe R. Derolez, Runica manuscripta, S. 402; E. Seebold, Die Iren und die Runen, S. 31, D. Parsons, Anglo-Saxon Runes, S. 195, Anm. 4. Zu tironischen Verweisungszeichen siehe B. Bischoff, Schreibschulen, I, S. 235 und M. Hellmann, Tirolische Noten, S. 240.

<sup>108</sup> Von seiner Zuweisung nach Cambrai in B. Bischoff, Schreibschulen, I, S. 235, nimmt B. Bischoff in Katalog, II, S. 251 Abstand.

<sup>109</sup> Catalogus IV, SN 2, 2, S. VIII.

<sup>110</sup> Vgl. H. S. Eymann (Hg.), Epistula ad Romanos, S. 44.

### Die Glossen

Die althochdeutschen, teilweise in *b/fk*-Schrift aufgezeichneten Federglossen der Handschrift waren der germanistischen Forschung schon früh bekannt<sup>111</sup>, ediert sind sie bei StSG<sup>112</sup>. Die neueste Autopsie<sup>113</sup> hat eine Reihe von Griffelglossen, etliche gekürzte, zu Tage gefördert. Auf die Neufunde wies ich 2011 hin. Entgegen der damaligen Absicht, sie zusammen mit den gekürzten Glossen in BStK-Nr. 36 (+ 822) zu veröffentlichen<sup>114</sup>, ediere ich sie hier vorab. Eine ausführliche Analyse der Kürzungsverfahren erfolgt in der späteren Bearbeitung<sup>115</sup>.

Die Griffelglossen stammen zur Hauptsache von einer Hand, die mit einem stumpfen Griffel sorgfältig schreibt, sind aber von ganz unterschiedlicher Lesbarkeit (Glossen 1-13, 15-24; L1; unentzifferte Glossen auf fol. 2v, Z. 5, fol. 4r, Z. 9, 2x fol. 4v, Z. 10, fol. 5v, Z. 15). Diese Schicht erstreckt sich über einen Raum von fol. 2v-11r und betrifft zur Hauptsache den Prolog zu den Paulinischen Briefen<sup>116</sup>. Weitere Eintragungen sind mit verschiedenen spitzen Instrumenten erfolgt (Glosse 14; L2; diverse unentzifferte). Auch sie stehen zur Hauptsache am Anfang der Handschrift. Die Glossen bestehen zum größeren Teil aus auf wenige Buchstaben gekürzten Einträgen. Die drastische Kürzung erschwert die sprachliche Identifikation beträchtlich. Mehrere Belege können nicht als volkssprachig nachgewiesen werden. Für einige können Vermutungen angestellt werden, und einzelne erlauben eine mehr oder weniger sichere Bestimmung und Zuweisung zum Althochdeutschen. Da in einem Fall (Glosse L1) eindeutig auf Latein geschlossen werden kann, darf bei den unidentifizierten Einträgen nicht durchwegs von volkssprachiger Glossierung ausgegangen werden.

<sup>111</sup> Ein Wort ist veröffentlicht in J. A. Schmeller, Bayerisches Wörterbuch 1<sup>2</sup>, S. 864; vgl. StSG IV, S. 537.

<sup>112</sup> StSG I, S. 759 (CCCXV), S. 762 (CCCX).

<sup>113</sup> Autopsie 13. 4. 2011, 25. 4. und 16. 5. 2012.

<sup>114</sup> A. Nievergelt, Zur gegenwärtigen Quellen- und Editionsfrage, S. 313, 318 und Anm. 64.

<sup>115</sup> An der Universität Zürich (Lehrstuhl Prof. E. Glaser) läuft 2013-2015 ein SNF-Projekt zu Abkürzungen im Althochdeutschen, in dessen Rahmen die genannten Korpora untersucht werden.

<sup>116</sup> Prol. Epp. Pauli, siehe F. Stegmüller 1, Nr. 660, S. 290.